

# Hundsfelder Stadtblatt



Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Pf., ausschließlich Votenlohn bzw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Hauptredakteur: Stefan Kopjenski, Hundsfeld. Verantwortl. für die gesamte Schriftleitung u. Anzeigenleitung: Stefan Kopjenski, Hundsfeld. Druck u. Verlag: S. Kopjenski, Hundsfeld. P.-N. VIII 38 700. Ang.-Bresl. 4. Fernsprecher: Breslau 490 44 — Postfach-Konto Breslau 21014.

Anzeigenpreis für die einseitige Mittelzeile 4 Pf., für die Textzeile 2 Pf. Anzeigen werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 12 Uhr angenommen. Größere bezw. Anzeigen mit schwertem Text 1 Tag vorher.

Nr. Montag, den 12. September 1938 34. Jahrg.

## Göring: Befestigungszone im Westen unüberwindlich.

### Heer, Luftwaffe und Marine ihrer Kraft bewußt. Warnung an die Kriegsheger.

Auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront führte Generalfeldmarschall Göring aus: Meine lieben Volksgenossen und Volksgenossinnen; Parteigenossen! Zuerst darf ich Ihnen allen, wie im vergangenen Jahre, auch heute die Grüße des Führers überbringen, insbesondere an die Kameraden der Arbeitsfront aus der Ostmark, die heute zum erstenmal hier am Kongress teilnehmen dürfen. (Beifall.) Die Schaffenden der Ostmark haben bisher die Fäuste geballt gegen ein System der Unterdrückung, der Not, des Terror, gegen ein System, das sich fälschlich nach außen deutsch gebärden wollte, das aber rücksichtslos alles unterdrückte, was wahrhaft deutsch empfand, deutsch fühlte und deutsch handelte. Jetzt, ihr Schaffenden der Ostmark, sollt ihr wieder die Fäuste ballen, aber diesmal um den Spaten, die Axt und den Schraubstock zur Arbeit für das Volk und für den Führer. (Beifall.) Ihr seid als Angehörige der Ostmark jetzt nicht nur hineingestellt in unsere große deutsche Volksgemeinschaft, ihr seid als Schaffende auch hineingestellt in die deutsche Arbeitsgemeinschaft, in die Deutsche Arbeitsfront. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit ist auch in der Ostmark verschwunden. Kraftvoll spannen sich die Arme, überall regt sich Arbeit, hoffnungsvoll sehen die einst stumpfen und trüben Blicke klar in die Zukunft. Der Kampf, den ihr geführt habt, war nicht umsonst. Euer Vertrauen ist heute gerechtfertigt worden. Die Ostmark ist glücklich. Die Ostmark ist wieder im Reich. Wir aber im Altreich vergessen oft, daß auch bei uns einst der Fluch der Arbeitslosigkeit geherrschte, wir vergessen zu leicht jene furchtbaren Zeiten, da wir treppauf, treppab um Arbeit betteln mußten, da jene furchtbare Zeit der Not und des Elends eine alltägliche Erscheinung in unserem Volk war. Wir vergessen zu leicht, daß in der Zeit vor der Machtübernahme im deutschen Volk überall ein ungeheurer Mangel an Arbeit war, ein Mangel an Arbeit, dem heute der Mangel an Arbeitern gegenübersteht.

### Aufbauarbeit von gewaltigem Umfang

Die Länder um uns haben einen Uberschuß an Arbeitern, aber sie leiden unter einem Mangel an Arbeit, den wir einstmals so furchtbar bei uns kennenlernen mußten. In diesen Jahren, die uns von diesem furchtbaren Gespenst trennen, ist in Deutschland eine Aufbauarbeit geleistet worden von solch gewaltigem Umfang, wie sie die Geschichte noch nie verzeichnet hat. Wir dürfen mit Stolz von dieser gewaltigen Aufbauarbeit und den Leistungen sprechen, denn jeder von uns hat seinen Anteil daran. Es kann niemand von uns diesen gewaltigen Aufbau und diesen Erfolg für sich allein buchen. Nein, daran hat das ganze deutsche Volk in seiner Breite und Tiefe ein gerüttelt Maß Anteil am Erfolg dieser Aufbauarbeit. Uns allen ist sie zugute gekommen. Wir alle haben sie aber auch leisten müssen.

### Im Mittelpunkt der Wirtschaft steht das Volk

Der Auffassung von Liberalismus und Wirtschaft fehlen wir die nationalsozialistische Auffassung entgegen, und die heißt: Im Mittelpunkt der Wirtschaft steht das Volk und steht die Nation, nicht aber der einzelne mit seinem Profit. Die Arbeit und die Wirtschaft ist ausschließlich für das ganze Volk da. Nun aber, meine lieben Parteigenossen, war es ja gar nicht möglich, die Wirtschaft mit irgendwelchen Berechnungen höherer Wissenschaft zu retten, sondern, soweit wir in der Wirtschaft das Leben und Gestalten und Gedeihen des Volkes sehen, konnte sie nur gerettet werden durch einen entschlossenen Willen, mit dem Willen zur Tat. Wie war das aber nun möglich? Um überhaupt die deutsche Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen und das Volk wieder gefunden zu lassen, mußte die Führung vor allen Dingen das Vertrauen des Schaffenden, das Vertrauen des deutschen Arbeiters gewinnen. Denn nur mit dem deutschen Arbeiter konnte die deutsche Wirtschaft wieder aufgebaut werden. Nur durch das Vertrauen dessen, der schafft und arbeitet; in seinem Glauben zur Führung, im Schaffen seiner Fäuste und in der Leistung seiner täglichen Arbeit allein konnten wir zur Gesundung kommen. Auf der anderen Seite mußten wir uns darum bemühen, beim Unternehmer auch das notwendige Verständnis für die neue Zeit zu gewinnen, besonders bei der jüngeren Unternehmerschaft.

### Energie-Zusammenballung

Wir mußten sie loslösen von veralteten Vorstellungen, sie wieder in ihr Volk hineinstellen, sie wissen lassen, daß im Gegensatz. Arbeitgeber und Arbeitnehmer keine Wirtschaft blühen kann, sondern daß wie überall, wo Großes geschaffen wird, nur die Einheit die Voraussetzung für den Erfolg ist. Nur das Zusammenballen aller Energien kann große Taten vollbringen. So auch in der Wirtschaft. (Großer Beifall.) Vertrauen des Arbeiters und Verständnis des Unternehmers war hier Voraussetzung. So mußte sich ein Spiegelbild der gesamten Volksumwälzung bilden. So wie wir im Gesamten die Volksgemeinschaft schmiedeten, mußte nun hier im Speziellen die Arbeits- und Betriebsgemeinschaft gebildet werden.

Und wenn man einmal die Geschichte auch über die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront schreiben wird, dann wird sie feststellen haben, daß die Schaffung der Betriebs- und Arbeitsgemeinschaft über alle Dinge hinweg das größte und bleibende Verdienst der Arbeitsfront ist. (Beifall.)

### Kampf gegen die Verheerung

Es war auch notwendig, auf der ganzen Linie den Kampf gegen die Verheerung vorzunehmen. Gewiß, wenn man die Grundzüge und die Gesetze der Wirtschaft, wie sie im Liberalismus Geltung hatten, vornimmt und mit dem Geschehen von heute bei uns vergleicht, dann findet man gar keinen Zusammenhang. Dann steht alles da, was wir machen, wie ein Chaos aus. Aber wenn die Herrschenden bedacht hätten, daß hinter der deutschen Wirtschaft der unbändige Wille und Glaube und die Kraft des Führers stand und daß diese Wirtschaft nun von der Partei getragen wurde, dann hätten sie schon ahnen müssen, daß die Wirtschaft gefestigter steht denn je zuvor. (Beifall.)

### Nur ein Interesse: Deutschland

Seht, meine lieben Volksgenossen, wir haben Ordnung gemacht, und darin liegt das tiefere Gesetz unseres Erfolges. Wir haben dem Durch- und Gegeneinander der Interessen der einzelnen halt geboten. Wir haben Gegeneinanderstrahlen dieser Interessen abgesehen. Es gibt nur ein Interesse: das deutsche Volk und seine Zukunft, dem beugen sich alle. (Anhaltender großer Beifall.) Gewiß, wir haben schwere Sorgen gehabt, und gewaltige Schwierigkeiten türmten sich auf und mußten überwunden werden.

### Sicherung des Reiches

Die Sicherstellung der Reichsverteidigung hat es notwendig gemacht, daß ich eine Verordnung erlassen mußte, die mir an sich nicht leicht geworden ist. Als es darum ging, meine schaffenden Volksgenossen, das Reich zu sichern, als es galt, im Westen eine unüberwindliche Barriere aufzubauen, da habe ich nicht gezögert, da habe ich die Pflichtarbeit eingeführt, und die Arbeiter sind mir willig und freudig gefolgt. (Stürmischer Beifall.) Hunderttausende von Arbeitern sind aus ihren Betrieben herausgezogen worden. Warum? Weil diese für staatspolitisch notwendige Aufgaben eingesetzt wurden. Ich möchte aber eines gleich betonen, um gar keine Zweifel aufkommen zu lassen: Der Einsatz der Pflichtarbeit darf nur für wirklich wichtige Vorhaben der Sicherheit des Reiches in Frage kommen. Die Entscheidung darüber habe ich mir allein in jedem Falle vorbehalten. Sollte ich sehen, daß für eine Aufgabe auf dem üblichen Wege die Arbeitskräfte beschaftigt werden können, dann werde ich nie und nimmer einwilligen, daß für diese Arbeit Pflichtarbeiter zur Verfügung gestellt werden. Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Verordnung eine Sondermaßnahme für ganz bestimmte Zwecke ist, für Vorkriegsvorhaben, von deren Durchführung das Schicksal der Nation schlechterdings abhängt. In der Regel muß der Kräftebedarf auf dem üblichen Wege gedeckt werden.

### Kategorischer Imperativ der Pflicht

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch einer Auslandshege entgegenreten, die verleumderisch behauptet, in Deutschland würde nach und nach die Zwangsarbeit eingeführt werden. (Große Heiterkeit.) Sie verstehen nicht, Zwang und Pflicht unter einen Hut zu bringen. Was für uns Pflicht ist, mag ihnen als Zwang erscheinen. Sie vergessen aber, daß auch der deutsche Arbeiter heute den kategorischen Imperativ der Pflicht als Richtungsmaßstab in sich trägt und daß er auch bereit ist, zuerst seine Pflichten zu erfüllen. Und die höchste Pflicht ist die Sicherheit des Reiches, darüber diskutieren wir mit niemand in der Welt. (Beifall.) Ich weiß ganz genau, daß man mit Zwang nichts Besonderes erreicht. Ich weiß zu genau: Zwang tötet die Freudigkeit ab; dabei würden nur mittelmäßige Leistungen herauskommen. Ich habe auch gewußt, woran ich appelliere, wenn ich den deutschen Arbeiter zur Pflicht für die Sicherheit der Nation aufrufe. (Anhaltender stürmischer Beifall.) Ich hätte gern gewünscht, daß die ausländischen Journalisten sich die Mühe angesehen hätten, die aus allen Teilen des Deutschen Reiches mit diesen sogenannten „Zwangsarbeitern“ nach dem Westen führen.

Das waren nicht Zwangsarbeiter, sie führen jubelnd hin, denn sie wußten: Sie sichern jetzt die Grenze des Reiches. (Brausender minutenlanges Beifall.) Gottlob zählt bei uns Deutschen das Eintreten für die Sicherheit der Nation, sei es mit der Axt oder dem Spaten, mit dem Schwert oder dem Gewehr, immer noch zu den höchsten und erstrebenswertesten Pflichten des deutschen Mannes. (Wieder stürmischer Beifall.) Ich glaube, daß in diesem Augenblick die ganze Umgebung, in der wir hier sind, uns zu hoch stimmt, als daß ich auf alle die Kleinigkeiten eingehen soll. Gewiß, es wird immer gewisse Übergangsschwierigkeiten geben, daß der eine mal warten muß, bis die Baracke gebaut war, daß dem einen die Anzettel, dem anderen das Fleisch und dem dritten das gewohnte Gemüse fehlte, das sind Dinge, die sich so nebenbei lösen lassen.

Aber es kommt immer nur darauf an: Was soll hier überhaupt geschafft werden. Und da ist die Willenskraft und die freudige Einsatzbereitschaft der Hunderttausende wirklich so wunderbar gewesen, daß man immer wieder fragen muß: Was ist in diesem Volk überhaupt noch unmöglich. Ich wollte mal sehen, ob eine Nation es fertigbringen kann, in wenigen Tagen und Wochen ein Arbeiterheer von Hunderttausenden aufzustellen, an einem Orte zu vereinigen und dort eine Arbeit zu vollziehen, von deren Ausmaß sich die anderen hoffentlich nicht zu überzeugen brauchen. (Stürmischer Beifall.)

### Land der Arbeit

Im Westen: Wir haben es ganz offen: Deutschland

er nun heute das Land der Arbeit geworden. Wenn es uns an Kräften fehlt, meine lieben Volksgenossen, dann kann ich nicht etwa sagen: Es fehlt an Kräften, also kann die Arbeit nicht getan werden. Sondern ich muß mir dann noch überlegen, was noch zusätzliches geschehen kann. Und ihr wißt es selbst: Wenn eine hohe Aufgabe gestellt ist und ich kann sie nicht durch die Masse der Arbeiter schaffen, dann muß ich sie durch höhere Leistung und Mehrarbeit des einzelnen bewältigen. Hier muß dann die Qualität die Quantität ersetzen. Und schon aus diesem Grunde ist es unendlich notwendig, daß wir unser Augenmerk auf den Facharbeiternachwuchs richten.

### Arbeit heißt das Gesetz der Stunde

Es ist notwendig, auch den Nachwuchs an hochqualifizierten Kräften auf allen Gebieten, nicht nur der Facharbeiter, auch auf den Technischen Hochschulen, den Universitäten, an Ingenieur- und Chemikern und anderen Berufen heranzubilden. Die deutschen Hochschulen müssen heute alle Kräfte aufbieten, um in dieser Zeit ihren Aufgaben gerecht zu werden. In der wissenschaftlichen Forschungsarbeit und Schulung des Nachwuchses stehen wir voran. Auch die Hochschulen müssen verstehen, daß heute die Zeiten einer rührseligen Alt-Heidelberg-Romanik vorbei sind, sondern Arbeit heißt das Gesetz der Stunde. Der Deutsche muß heute zeitnah denken, und ich möchte an die deutsche Jugend den Appell richten, sich vor der Berufswahl zu überlegen, welche Berufe das deutsche Vaterland heute am notwendigsten hat. Denn es ist immer höchste Erfüllung eines Berufes, den man versteht, daß man in diesem Beruf auch höchsten Dienst für sein Volk leistet.

Diese allgemeine Arbeitsanspannung wirkt sich natürlich auch in der Arbeitszeit aus. Und es ist schon notwendig, daß vorübergehend zehn und mehr Stunden gearbeitet wird, und ich darf euch versichern, Schaffende, das ist nicht nur bei euch so. Wenn dereinst in den Ministerien und Amtsstuben ein wohlilleges Dahindämmern zu Hause war und mitten im Wort punkt sechs der Federhalter weggelegt wurde, dann ist das heute vorbei. Noch um Mitternacht können Sie die Fenster der Zentralen des Reiches erleuchtet sehen.

Noch um Mitternacht schafft und arbeitet dort die Führung des Reiches, um dem Volk die Voraussetzungen seines Bestehens zu sichern. Der Beamte befindet sich heute im permanenten Dienst, und darum muß jeder einzelne, wohnen ihn das Schicksal gestellt hat, das gleiche tun. Niemand aber, das verspreche ich euch, Schaffende, werde ich dulden, daß Ueberarbeit und Ueberanforderung ausgenutzt werden für persönliche Profite. Dort, wo Ueberarbeit geleistet wird, geschieht sie nur für des Reiches Herrlichkeit. (Beifall.)

Das Ausland hat es leicht, hier seine Glosse darüber zu machen. Viele europäische Staaten lassen in ihren überseeischen Besitzungen Millionen Mißfarbiger allerlei Schattierungen für sich arbeiten. Die Peitsche über den Sklaven herrscht dort immer noch. Ihr Wohlstand stützt sich nicht nur auf die Hilfsquellen des Mutterlandes. Auch gewaltige Kolonien stehen zu ihrer Verfügung. Das deutsche Volk aber muß auf einem nicht besterblichen Boden alles aus sich allein heraus schaffen, aus seiner Arbeitskraft, aus seiner Hingabe, aus dem deutschen Boden. Denn man hat uns die Voraussetzungen in einem schmachtvollen Friedensbittat genommen.

Wenn wir unsere Kolonien behalten hätten, dann braucht ihr, meine Herren, euch nicht so viel anzustrengen, darüber nachzudenken, ob das deutsche Volk Zwangsarbeit leistet. (Beifall.) Wir wissen, wir dürfen nur von unserer eigenen Hände Arbeit leben, nichts können wir verbauchen, was wir nicht selbst erzeugt haben. Ungeheure Lücken des Weimarer Systems können nur allmählich wieder geschlossen werden. Trotzdem ist hier, ich möchte sagen, Unwahrscheinliches geschehen.

Wir, d. h. unsere Generation, wir wollen unsere besondere Verantwortung fühlen, wie wollen dieser Verantwortung nicht feige ausweichen und nicht unseren Kindern und Nachkommen überlassen, was wir selbst tun könnten. Wir sind bereit und müssen bereit sein, alle Hilfsmittel technischer und organisatorischer Art einzusetzen für die Wirtschaft, damit sie die Grundlagen unseres Lebens beschaffen kann.

### Erfolgreiche Sozialpolitik

Arbeitslohn und Lebenshaltung hängen hiermit auf das engste zusammen. Eine Höchstbeanspruchung der Arbeitskraft fehlt, natürlich auch in der Ideenwelt des Nationalsozialismus begründet, eine entsprechende Sozialpolitik voraus. Sozialer Fortschritt muß auf weite Sicht stets gewährleistet bleiben. Nur dann, wenn ich bereit bin, Neuerstes an sozialer Leistung zu geben, kann ich auch Neuerstes an Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung von euch fordern. (Beifall.) Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Verordnung zur Verzählung der Feiertage, an die erfolgreichen Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront und besonders an den Leistungskampf der Betriebe, diesen großen und sozialen Wettstreit. Auch meine Verordnung, die die Aufgaben der Reichstreuhänder der Arbeit erweitert hat, möchte ich in diesem Zusammenhang erwähnen. Wenn ich die Reichstreuhänder der Arbeit angewiesen habe, sich nicht nur um den Arbeitslohn, sondern darüber hinaus auch um die anderen Arbeitsbedingungen zu kümmern und nötigenfalls einzugreifen (natürlich nur da, wo die Linie der Staatspolitik überschritten wird), dann heißt das nicht ohne weiteres, daß sozialpolitisch „Das Ganze halt“ geboten wird. Noch viel weniger wollen wir den gewaltigen Aufstieg, den unser soziales Leben in den letzten Jahren erreicht hat, künstlich wieder zurückdrängen.

### Kein Abjagen von Fachkräften

Nur eines muß unter allen Umständen erreicht werden: Die gegenwärtige Knappheit an Fachkräften darf nicht dazu führen, daß die Betriebsführer sich durch ungewöhnliche Versprechungen, durch überhöhten Löhne oder soziale Zuwendungen gegenständig die Arbeiter abjagen. Das allein ist der Sinn der Verordnung. (Beifall.)

### Erhöhte Lebenshaltung

Mag da und dort auch manches zu wünschen übrigbleiben, so ist doch vieles geschehen, und das Abbild dieses Geschehens zeigt sich ja auch überall.

Ganz abgesehen von der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, sehen wir fortgesetzt stehende Umsatzziffern auf allen Gebieten.

Wir sehen eine Zunahme des Verkehrs, des Besuchs der Gaststätten, Theater und Kinos, der Wälder und der Kurorte. Wie klein sind demgegenüber Einzelfragen, die einmal hier, einmal dort austreten und vorübergehend etwas verstimmen.

Der soll hier aufstehen, der mir erklärt: „Ich kann im Dritten Reich nicht satt werden“, den möchte ich sprechen. (Stürmische Beifallsstundungen und Heiterkeit.) Ich jedenfalls bin glücklich, das muß ich euch versichern, daß ich weiß: das deutsche Volk lebte heute viel besser als vor fünf Jahren und viel besser als in der Zeit des schmachvollen Systems.

Ich möchte jetzt auf die Volksernährung etwas eingehen, und zwar deshalb, weil gerade hier die größten Lügen und Verleumdungen des Auslandes immer wieder einsehen: hier herrscht aber auch die allergrößte Unkenntnis.

### Offener Ueberblick über die Volksernährung

Ich will nun heute darüber einen offenen Ueberblick geben. Im Ausland sagt man, die Ernährung sei der schwächste Punkt des Reiches. Man denkt daran, erinnert sich zurück an die Jahre der Blockade. Man erinnert sich zurück, wie man damals mit dieser felsen Urbscheidung nicht nur den deutschen Mann, sondern auch die deutsche Frau und das deutsche Kind getroffen hat.

Man weiß, daß das einmal tatsächlich der schwächste Punkt des Reiches gewesen ist. Die Erinnerung an diese Blockade, an die Folgen einer solchen Blockade, sie tauchen wieder da und dort in den Zeitungen auf, wenn man dem deutschen Volke wieder einmal eine Lektion geben oder eine Drohung aussprechen will.

Ich kann den Herren nur eines versichern: Nicht nur sie erinnern sich der Blockade, auch wir erinnern uns der Blockade.

Ich versichere euch, meine schaffenden Volksgenossen, als ich vom Führer damals berufen wurde, zuerst für die Rohstoffe und Devisen und dann für den vierjährigen Plan, da allerdings war mir auch klar, das erste und wichtigste ist:

Die Ernährung des deutschen Volkes muß so sichergestellt werden, daß kommen mag, was will, und wenn dies Deutsche Reich von lauter Feinden umspannt wäre — zu essen muß es haben, und wenn ein Krieg dreißig Jahre dauert! (Lebhafte Beifall.)

Darauf waren von der ersten Stunde alle meine Bemühungen abgestellt, und ich hatte es leicht, denn bereits unser Parteigenosse Darré hat von der ersten Stunde seines Amtsantritts an die gleichen Ideen und die gleichen Gedanken gehabt und infolge dessen auch die gleiche Arbeit getan. Der Führer hat in seiner Proklamation und der Parteigenosse Darré hat gestern in seinen Zahlen schon ausführlich darauf hingewiesen.

Ich will euch heute eine ganz offene Rechenschaft geben. Ich sage euch heute hartes, Unangenehmes und Schwerees, wenn es sein muß, denn ich habe mich im Weltkrieg zum Schluß davon überzeugen können, wie furchtbar es ist, wenn eine Führung das Volk im Unklaren und Ungewissen läßt und dann über Nacht das Volk aus Föhnen in Tiefen gestürzt wird. Ich bin überzeugt, das deutsche Volk hätte damals nicht so verlagert, hätte den Feinden nicht das Ohr so geliehen, wenn die Führung sich von vornherein an die Stärke des Volkes gewandt und das Volk über die Schwere der Zeit aufklärt und an den Zusammenhalt appelliert hätte statt es einzulassen und dann in die Tiefe zu stürzen. Dann wäre es anders gekommen.

### Auge in Auge mit jeder Gefahr

Niemals, meine Volksgenossen, sollt ihr belogen, niemals getäuscht, niemals dorthin beruhigt werden, wo Beruhigung nicht am Platze ist. Das deutsche Volk ist stark und verlangt, daß es seinen Anteil auch am Schweren hat. Gewiß, wir Führer wollen alles tun. Unsere ganze Arbeit gilt nur eurem Wohl, eurem Glück. Aber wenn es Zeiten gibt, die zu schwer sind, dann muß das Volk auch das Seinige auf die Schulter nehmen. Auge in Auge mit jeder Schwierigkeit, Auge in Auge mit jeder Gefahr, Auge in Auge mit dem Schwersten wird man seiner Herr werden. Man muß es nur wissen, damit man es anpacken kann. (Minutenlang tosender Beifall.)

Um so glücklicher bin ich nun natürlich, euch heute wirklich Günstiges melden zu können. In der Proklamation des Führers wurde ja darauf schon hingewiesen. Sinn und Zweck des vierjährigen Planes liegt ja letzten Endes allein darin, alle Vorkerknungen zu treffen, die die Sicherheit des Reiches auf das äußerste steigern, die das Reich unabhängig machen in allem, denn nur wer unabhängig ist, braucht auch niemals seine Ehre preiszugeben.

Wir Deutschen wissen: Es gibt nichts Fürchterlicheres für ein Volk, als seine Ehre preisgeben. Unsere Ehre werden wir nie, nie mehr preisgeben. Und damit sie gesichert ist, haben wir diese ganzen Arbeiten vollzogen und werden sie auch weiter vollziehen. (Beifall.) Es soll nicht mehr möglich sein, zuerst das Volk auszuhungern, dann durch Lügen aufzuwecken und schließlich zum Zusammenbruch zu bringen. Die Zeiten sind vorbei, die Tatsachen haben uns eine zu furchtbare Belehrung gegeben.

### Vorräte gesammelt

Neben der Arbeit, die nun im Reich eingesetzt hat, neben der Erzeugungslmacht durch den Parteigenossen Darré und neben der guten Ernte und allem, was ich fortgesetzt bemüht, Vorräte anzuhäufen, Vorräte auf allen Gebieten, wo wir sie notwendig hatten. Darüber hinaus wurde die Produktion aller wichtigen Dinge aufgenommen und bis zur äußersten Kraft gesteigert. Rohstoffe wurden selbst erzeugt oder erjagt, vor allem aber die Ernährung über alles gesichert.

Wie war nun diese Steigerung möglich? Eine Reihe von Verordnungen und Maßnahmen, die ich getroffen habe, sind Ihnen bekannt, vor allem auf dem Ernährungsgebiet, die zunächst vielleicht dem Bauern schwerfielen, daß er z. B. sein Brotgetreide nicht mehr an das Vieh verfüttern durfte, sondern daß dieses Getreide als höchstes Gut der Nation sichergestellt werden mußte. Ich habe euch auch einige Schwierigkeiten auferlegen müssen und ihr habt schlechteres Brot bekommen. Andere Kleinigkeiten sind das Gegenteil. Aber seht ihr, heute haben wir nun dafür diesen Vorrat.

Und jetzt steht es so, daß zu den Zahlen, die euch gestern genannt wurden und die im Ressort des Parteigenossen Darré liegen, noch die Vorräte hinzutreten, die ich im Rahmen des vierjährigen Planes gesammelt und aufgelaufen habe.

### Ausfälle können gedeckt werden

Wenn schon die gewaltige Ernte dieses Jahres uns einen Vorrat von über zwei Jahren geliefert hat, so haben die Zukäufe, die wir bereits getätigt haben, uns einen Vorrat gebracht, der uns auf viele Jahre, fast möchte ich sagen, auf unabsehbare Zeit versichert, um zusätzlich alles tun zu können. Das heißt, wenn wir jetzt eine schlechte Ernte bekommen und im zweiten und auch im dritten wieder, so reichen die Vorräte aus, um den Ausfall sicherzustellen durch die Vorräte, die wir bereits haben. (Weniger Beifall.)

Wir haben schon unsere Kornkammern bis unter's Dach gefüllt. Wir werden aber noch weitere Kornkammern bauen, in denen dieses wunderbare Gut, das wir hier in Gestalt des Brotgetreides besitzen, sicher gelagert wird.

### Neue Kornkammern

Ich werde jetzt auch die Lagerräume requirieren müssen, die in privater Hand sind, und ich werde auch gezwungen sein, Zuerst zu füllen. Es wird dann im Freien getrunkt. Ich werde auch Lagersäle füllen, dann könnt ihr im Freien tanzen, meine lieben Redigier-Fahrer. (Beifall.) Der Tanz macht auch im Freien Spaß. Aber das ist alles nicht entscheidend.

Im übrigen, meine lieben Volksgenossen, habe ich Ihnen nun aber inoffiziell auch Günstiges zu vermelden, als ich jetzt darangehen kann, eine gewisse Zahl von Verordnungen wieder aufzuheben, die ich seinerzeit einführte, um zunächst einmal diesen gewaltigen Vorrat zu sammeln. Aus der Aufhebung dieser Verfügungen, aus der Lagerung des Getreides an allen Orten, wie gesagt, sogar in Turnsälen usw. mögt ihr erkennen, daß das die beste Illustration ist für das, was ich gesagt habe.

### Wieder Frischbrot und weiße Brötchen

Erstens: Ab 1. Oktober wird bei den Brötchen wieder die Beimischung von Weizen wegfallen, und ihr alle werdet wieder die schönen weißen Brötchen bekommen wie früher. (Beifall.) Leichter habe ich besonders verfügt im Hinblick auf unsere ostmärkischen Bekermäuler. (Lachen und Beifall.)

Zweitens: Der Frischbrotverkauf wird wieder gestattet. Drittens: Die hohe Ausmahlung beim Roggenbrot wird herabgesetzt, und ihr werdet wieder unser altes gutes Brot essen.

Dadurch werden viertens wieder mehr Futtermittel als nie an die Landwirtschaft abgeführt.

Fünftens: Trotz sämtlicher Qualitätsverbesserungen des Brotes darf das Brot in keiner Weise auch nur im geringsten verteuert werden. (Beifall.)

Und sechstens: Wenn ich den Ostmärkern ein Bonbon geben konnte, so will ich das auch mit meinen bayerischen Landsleuten tun. Die Biererzeugung wird auch erheblich gesteigert werden. (Großer Beifall.)

Auch zu diesen Vorräten, die Parteigenosse Darré angesammelt hat, treten weitere Vorräte, die im Ressort des vierjährigen Planes gelagert und gelagert wurden.

### Fettreserven für Jahre

Wenn gestern davon gesprochen wurde, daß wir Fettvorräte für siebenmonatliche Monate haben, dann möchte ich euch darüber aufklären, was das heißt. Das bedeutet nicht, daß wir lediglich einen Vorrat haben, der nur noch für siebenmonatliche Monate reicht, sondern das bedeutet, daß zu der eigentlichen Fettmenge, die im Reich erzeugt wird, zusätzlich durch Käufe usw. Vorräte hinzukommen, die siebenmonatliche Monate reichen würden, wenn heute plötzlich überall die ganze Fettzeugung eingestellt werden würde, das heißt, wenn es im ganzen Reich keine Milch, keine Schweine usw. mehr gäbe.

Nun die Kartoffeln! Wir haben im letzten Jahre eine Rekorderte an Kartoffeln gehabt, und die diesjährige Ernte wird der letzten nicht nachstehen. Wir haben sogar vom letzten Jahre noch Vorräte und werden neue Vorräte bekommen, die uns in der Lagerung erhebliche Schwierigkeiten bereiten werden. Auch Zucker haben wir in solchen Mengen, daß wir bereits exportieren könnten. Wir haben außerdem Konserver aller Art gelagert, besonders Fischkonserver. Wir haben eine große Fischflotte aufgebaut.

### Weiter sparsam sein

Wir haben in diesem Jahr zum ersten Male unsere Balsaflotte ausgeschickt, und sie ist mit gewaltigen Ergebnissen zurückgekommen. Das deutsche Volk braucht nichts zu fürchten. Aber trotzdem ermahne ich euch zu dem, was der Führer sagte: weiter sparsam sein.

Ich habe die Vorräte nicht angesammelt, damit sie vergeudet werden, sondern damit sie in Zeiten der Not dem deutschen Volk sein tägliches Brot sichern. (Beifall.) Diese günstige Schau soll die Landarbeiter nicht etwa dazu verleiten, zu glauben, sie könnten jetzt vom Lande weggehen in die Fabrik, weil sie dort angeblich etwas mehr Lohn bekommen. Nein, jetzt erst recht auf dem Lande geblieben und gearbeitet! Eine Ernte muß besser werden als die andere, dann sind wir unüberwindbar und unbeflegbar geworden. (Beifall.)

Hand in Hand mit der Vorratsbewirtschaftung auf dem Gebiete der Ernährung ging selbstverständlich eine solche auf dem Gebiete der industriellen Wirtschaft. Auch hier sind Vorräte gesammelt worden, in erster Linie natürlich in den Dingen, die wir tatsächlich durch nichts ersetzen könnten und die uns im Falle einer Blockade unangenehm geworden wären. Mit diesen Dingen haben wir uns reichlich eingedeckt. Darüber hinaus haben wir aber vor allen Dingen auch Vorräte auf allen Gebieten anaesammelt, die triviaisvirtschaft sind. Aber weit über die Vorratsbewirtschaftung und über die Vorratslagerung hinaus sind wir darangegangen, eine ungeheure Produktion antaulen zu lassen.

### Neue Produktionswerkstätten

Biele neue Produktionswerkstätten, Hunderte, ja Tausende von Fabriken sind im Zeichen des vierjährigen Planes neu entstanden, in denen Eisen und unedle Metalle, Kupfer, Gummi, Krebstoff, Bekleidung usw. gelagert sind. Wir haben heute keine leeren Häuser mehr, die wir mit Benzin oder Benzol füllen könnten, weil alles gefüllt ist.

Wir haben unsere Produktion und den Ausbau der Produktionswerkstätten gewaltig erhöht und Vorräte angesammelt, die uns auf lange Zeit sicherstellen.

### Deutschland wird von Jahr zu Jahr stärker

Deutschland wird nicht mit jedem Jahr schwächer, sondern Deutschland wird mit jedem Jahr stärker. Sein Potential wächst, sei es im Frieden, sei es im Kriege. Das wird niemand verhindern können: diese Verankerung gebe ich euch. Was für das Leben der Nation notwendig ist, wird bei Tag und bei Nacht getan und nicht eingestakt. So ist ein gigantischer Aufbau vor sich gegangen.

Ich erinnere nur an die Hermann-Göring-Werke in Salzgitter und in Linz. Das sind die größten Werke, die es in der ganzen Welt gibt. (Beifall.) Überall wird der deutsche Boden erschlossen. Wo Eisen, Kupfer, Blei, Zink, Jnn usw. — wenn auch in geringsten Vorkommen — vorkommt, ist es aufgeschlossen. Wo Erdöl vorkommt, ist es angebohrt. Überall finden wir Pfosten darauf. Ich brauche nur zu brechen, und schon strömt das kostbare Gut des Erdöls zur Verwertung heraus.

Wir haben nicht geschlafen. Das soll die Welt wissen. Wir haben gearbeitet, wie noch nie in einem Volk und zu einer Zeit gearbeitet worden ist. (Beifall.) An Buna, Krebstoffe, Zellulose, Kunstfasern besitzen wir die größten und zahlreichsten Fabriken der Welt. Aber trotzdem, meine Volksgenossen, nochmals die Mahnung: Sparsam bleiben!

Deshalb müssen weiter auch die kleinsten und aller kleinsten Abfälle gesammelt werden. Derjenige begeht ein Unrecht, der von der Tafel Schokolade das Silberpapier abmacht und wegwirft. Ich brauche auch den alten Korben, und wenn ihr eine Selterflasche aufmacht, dann vergeßt nicht, den Stöpsel abzugeben. Ich nehme alles, und ich brauche alles! (Große Heiterkeit und Beifall.)

Dazu kommt eine gigantische Rüstungsindustrie, die immer weiter ausgebaut und gesteigert wurde. Fabriken für Flugzeuge und Motoren sind in großer Zahl vorhanden und sichern eine ungeheure Kapazität. Kanonen und Maschinengewehre kommen in ausreichendem Maße zur Auslieferung; Schiffe laufen programmäßig von den Werften. Auch hier in der Rüstung ist alles geschehen, was geschehen konnte. Ja, wir haben hierbei noch ein besonderes Glück: wir haben den

Start zuerst begonnen und sind deshalb jetzt um ein paar Monaten schon den anderen voraus. (Stürmischer Beifall.)

### Börse und Finanzierung

Ich komme jetzt zu einem Kapitel, das mich — ich gestehe es ganz offen — am wenigsten interessiert. Es ist höchst wichtig: Börse und Finanzierung. Die Kursentwicklung an der Börse hat im Ausland auch oft reichlich Gelegenheit gegeben, den Zusammenbruch der deutschen Finanzierung zu verkünden und damit den Zusammenbruch für Rüstungen und alles weitere. Zu der nationalsozialistisch gelenkten Wirtschaft liegt der Wert der Effekten, er liegt nicht in den Händen selbst — das ist Papier, etwas härter als andere, aber sonst auch nur Papier (Heiterkeit) — sondern in der Arbeitsleistung, die dahinter steht. Bei vollbeschäftigten Werken, hohem Auftragsbestand, glatttem Abfahr und gesunder Verwaltung kann sich der Wert der Aktien an sich kaum ändern.

### Hinter Reichsanleihe steht die deutsche Arbeit

Noch scharfer prägt sich das aber alles bei den Reichsanleihen aus. Hinter diesen Reichsanleihen steht die gewaltige Arbeitsleistung des ganzen deutschen Volkes und die Garantie des Dritten Reiches, und ich glaube, die Herren haben alle schon gefühlt, was die Garantie dieses Dritten Reiches bedeutet. (Beifall.) Aber wenn gewisse Herren nun anfangen, diese Aktion abzustößen und so verschiedene Manöver zu machen, dann bröckelt etwas davon ab. Das ist aber an sich lediglich ein neidisches Spiel, das braucht euch, liebe Volksgenossen, gar nicht zu interessieren. Wenn der eine glaubt, er kann den anderen übers Ohr hauen oder Manöver machen oder nicht, das interessiert die deutsche Volkswirtschaft einen Schmarren. (Heiterkeit und Beifall.)

Wenn aber Menschen durch das Reich große Aufträge bekommen haben und durch das Reich sehr viel verdient haben, was ihnen eigentlich gar nicht in dem Umfang zugekommen wäre und ihren Kaiser schon irgendwo anlegen, dann ist schon das Mindeste, daß sie dieses durch das Reich verdiente Geld in Reichsanleihe anlegen — sie können sich ja nicht darauf setzen, und freuen können sie es ja auch nicht. (Heiterkeit.)

Wenn jetzt plötzlich Gerüchte kommen: „Es gibt Krieg“, oder „Es gibt keinen Krieg“, oder wenn sie vermuten, es wird hier und dort oder da sich etwas ändern, dann gehen solche Leute her und sagen: Na, saule Sache, das haben wir mit der Reichsanleihe schon einmal durchgezertelt und dann heben sie die Reichsanleihe ab. Das bedeutet, daß dieser Mann bereit ist, alles Gute vom Reich zu nehmen, aber nicht auch nur einen Funken vom Vertrauen für das Reich einzusehen. (Stürmische Zustimmung.)

### Scharfe Mahnung an die Rotenhamsterner

Ganz schlimm steht aber die charakterliche Seite dieser Herren aus, wenn sie dann noch dazu übergehen, Noten oder Gebrauchsgegenstände zu hamstern. Ich werde hier ein außerordentlich wachsame Auge haben, und Gott sei Dank passen heute in Deutschland so viele Menschen auf, daß unserm heillosen Reich kein Schaden geschieht, so daß man meistens — früher oder später — doch dahinterkommt. Im übrigen möchte ich den Herren zu bedenken geben, daß ein solches Spiel sehr gefährlich ist.

Es ist gefährlich, Noten zu hamstern, denn sollten einmal ausfallen Noten gehamstert sein, könnte es sich leicht ereignen, daß über Nacht diese gehamsterten Noten nichts mehr wert sein dürften. (Lebhafte Zustimmung.)

Es kann sich nun einmal niemand der deutschen Schicksalsgemeinschaft entziehen. Wenn die Herren bereit sind, im Guten davon zu genießen, dann sollen sie auch dann zum Reich stehen, wenn sie dieses Reich bedroht glauben. Niemand kann sich seiner Pflicht gegen Volk und Reich entziehen, kein Arbeiter und kein Bauer, kein Generaldirektor und kein Lehrling, auch nicht der Aktionär oder gar der Hamsterner von Bargeld. Niemand soll glauben, er könne sich auf irgendeinem Schleichweg den Pflichten gegenüber dem Volksganzen entziehen und dem gemeinsamen Schicksal ausweichen.

Diese Ehefe haben wir ja auch schon exerziert. Wie oft hat man früher gesagt, der Zusammenbruch geht den deutschen Arbeiter nichts an, davon würden nur die Großkapitalisten, die Schlotbarone, betroffen werden. Wer aber vom Zusammenbruch zuerst betroffen wurde, war tatsächlich der deutsche Arbeiter. (Stürmische Zustimmung.) Das, glaube ich, mußte auch der Dummste allmählich einsehen: Der Volksgemeinschaft und dem Schicksal dieser Volksgemeinschaft sind wir verfallen, im Guten wie im Schlechten. Wir können ihm nicht ausweichen, und wer anständig ist, will auch nicht ausweichen. (Lebhafte Beifall.)

### Aufruf zur Konzentration aller Kräfte

Konzentration aller Kräfte — das ist jetzt eine entscheidende Frage und ein entscheidendes Problem. Ich sage schon eingangs, daß es nur darauf ankommt, jetzt die notwendige Kraft der Arbeit zu finden, um die Probleme lösen zu können.

Wenn ich aber hier und dort nicht eine volle Lösung herbeiführen kann, weil ich nicht für alle Arbeiten und Aufgaben genug Leute habe, muß ich zu einer Konzentration der Kräfte schreiten, muß ich einen Schwerpunkt bilden, wohin ich diese Konzentration lenke. So, meine Volksgenossen, wie wir jetzt in so wunderbarer und instruktiver Weise eine Konzentration durchführen und den Schwerpunkt auf die Werkstätten legen, wo es möglich war, in wenigen Wochen mit Hunderttausenden ein solches Werk erstellen zu lassen, so ist es auch notwendig, daß wir jetzt dort, wo die wichtigste Aufgabe liegt, auch die schwierigste Konzentration der Kräfte hinführen. Das ist kein Schikanieren. Wenn ich zu fordern gezwungen bin, daß ein Arbeiter für einige Wochen seine Arbeitsstätte verlassen muß, vielleicht auch seine Familie, um an einem anderen Platze zu verdienen, so weiß ich, daß ich Schweres von ihm fordere.

Er aber weiß, warum es geschieht, und daß ihm das einmal gelohnt wird — und wenn nicht ihm, dann seinen Kindern. Seid aber versichert: Wir Führer wollen immer eingebend sein, daß wir nie etwas verlangen wollen, was wir selbst nicht auch jede Stunde zu geben bereit sind. (Lebhafte Beifall.)

Meine lieben Volksgenossen! Schwerees und Gewaltiges liegt hinter uns. Muß nicht jeder einzelne, der gerade in diesen so erhabenden Tagen an die letzten zehn Jahre zurückdenkt, in die Arme sinken vor Demut über das, was unserm Volk beschieden worden ist? Wenn wir dieses gewaltige Geschehen in seiner ganzen großen Wirklichkeit erfassen, dann haben wir doch nicht nur das Recht, wir haben geradezu die Pflicht, vertrauensvollen Blickes in die Zukunft zu sehen. Denn ein Volk, das unter solcher Führung steht und so etwas geleistet hat, das hat nicht etwa fünf Jahre hindurch Gewaltiges geleistet, um nun in den weiteren fünf Jahren gar nichts mehr zu leisten. Ich darf Sie alle bitten, wohin auch immer Sie kommen, darf ich bitten, meine schaffenden Freunde, euch, ihr Amtswalter der Arbeitsfront, ihr müßt schon als Nationalsozialistischer Träger sein dieses großen Vertrauens in die Zukunft, Träger sein mit der Blickrichtung nach vorn, Träger einer blinden Gefolgschaft für den Führer, wohin auch immer er uns führen mag. (Stürmische Beifallsstundungen.) Es gibt auch unter uns Jagdheste.

Ich muß feststellen: Mir scheint, wer besonders viel denkt, besonders viel liest, sich besonders geschäftig dünkt, der ist auch am zaghaftesten. Vielleicht deshalb, weil er zuviel Möglichkeiten überlegt und durchstüffelt. Der einfachste Mann vertraut auf den Führer, und das ist richtig. Und er braucht nicht zaghaft zu sein. (Stürmische Rundgebungen.)

### Moskau schürt die Unruhe

Ich werde keinen Augenblick vernachlässigen, daß schwere Mächte am Himmmelwandel ansetzen: Diese gewaltigen

politische Spannung durchpult Europa und die Welt. Ein kleiner Teil der europäischen Menschen schilaniert heute andere, ihm anvertraute Minderheiten und ist damit zu einem Unruheherd in ganz Europa geworden. (Psuirufe.) Leider sieht man nun nicht wieder den Unruheherd selbst, sondern man sucht überall wieder an der Peripherie herum, versucht dort die Spannung zu erkennen, tritt auf den Ausgang der Spannung zu kommen. Wir wissen, was dort vor sich geht. Wir wissen, daß es unerträglich ist, wie dieser kleine Volksplitter da unten — kein Mensch weiß, woher sie gekommen sind — ein Kulturvolk dauernd unterdrückt und belästigt. (Dauernd wachsende gewaltige Zustimmung.) Wir wissen aber, daß es ja nicht diese lächerlichen Anirypse sind. Dahinter steht Moskau, dahinter steht die ewige jüdisch-bolschewistische Zerfrage. Von dort her wird gehetzt und geschürt. Von dort wird versprochen, was natürlich niemals gehalten wird.

Von dort kommen die Gerüchte, die Lügen, die Verleumdungen. Die Hetze pulst die ganze Welt auf, und die demokratischen Völker fallen darauf herein. Wie könnte es auch anders sein. Also die Welt hallt wieder mal wider von Krieg und Kriegsgeschrei. Und wenn nun überhaupt die Welt in den Demokratien von Kriegsgeschrei widerhallt, dann haben auch diese Demokratien sofort die Schuldigen gefunden. Dann sind diese Schuldigen ausgerechnet immer die starken Staaten der Ordnung, Deutschland und Italien. Immer heißt es dann, wir sind die Unruheherde. Ausgerechnet zwei Völker, die bereit waren, im Gegensatz zu den anderen, den Frieden in ihrem eigenen Lande wiederherzustellen. (Großer Beifall.)

Weißes zudem noch Völker, die gegenüber dieser verschwommenen anonymen Verantwortung von Parlamenten zwei Männer von höchster Verantwortung besitzen. Das ist etwas anderes als ein so anonymer Begriff von Mehrheit und Parlament, der niemals Verantwortung übernehmen kann und übernehmen will. Diese Staaten, die in ihrem Innern Recht und Ordnung, Frieden und Glück ihren Völkern gebracht haben, haben das nicht getan, um nach außen plötzlich die Kriegsfackel anzuzünden und die Kriegsfurie loszulassen. Es kommt nicht darauf an, wer am meisten vom Frieden schwächt, sondern wer am meisten für den Frieden tut.

Darauf allein kommt es an. Es würde auch England gar nicht schlecht zu Gesicht stehen, daß es, bevor in diesem Lande soviel von Frieden und vom bedrohten Frieden in Europa geschwätzt wird, erst einmal Frieden in seinem alten Judenstaat da unten machen würde. (Starker Beifall und Heterkeit.) Aber zunächst lesen wir täglich nur, daß es da unten Nord und Ostschlag gibt. Uns Ermahnungen über Friedfertigkeit zu geben, ist verhältnismäßig leicht, selber Frieden zu halten, scheint erbedlich schwerer zu sein.

### Wir harren in Ruhe aus

Wir stehen hier in völlig gelassener Ruhe und harren der Dinge, wie sie auch kommen mögen. Wir haben getan, Volksgenossen, was wir tun konnten, um Deutschlands Ehre und Deutschlands Sicherheit zu garantieren. Wir haben versucht, außenpolitisch wieder Freunde zu finden, dort, wo eine gleiche Auffassung der Ideale uns verband. Wir haben sie gefunden, und trotz aller Versuche, uns zu trennen, trotz allem, die dies nicht wahr haben wollen: die Achse und die Freundschaft Italien-Deutschland steht fester denn je zuvor. (Stürmische Kundgebungen.)

### Schugwall gegen Weltauflösung

Beide Völker bilden heute in Europa zusammen mit Japan im Fernen Osten überhaupt das einzige große Volkwerk gegen die Weltpest des Bolschewismus und damit gegen die Weltauflösung. Wir haben aber auch alles andere getan, um die Garantie für Ehre und Sicherheit fest zu ummauern: Eine eben geschilderte großzügige Vorratswirtschaft, der Aufbau einer großen Rüstungsindustrie, die Erschließung aller Bodenschätze sichern Deutschland völlig vor jeder Blockade, sei sie mit sogenannten friedlichen oder kriegerischen Mitteln. Der Aufbau einer gewaltigen Rüstungsindustrie sichert die Kampfkraft unseres großen Heeres, gespeist aus der Fülle von 75 Millionen, sichert den Aufbau und die Versorgung einer neuen, ständig im Wachstum begriffenen, modernsten Flotte, sichert den Aufbau und die Versorgung der Luftflotte, die ich ohne Ueber-treibung und ohne Annäherung die technisch modernste, einfach-bereitete, zahlenmäßig stärkste der Welt nennen darf. (Zofender Beifall.) Die Luftwaffe erfüllt gleich wie Meer und Flotte eine unbedingte Notwendigkeit und eine unerschütterliche Sieges-sicherstellung. (Erneuter stürmischer Beifall.)

### Unüberwindliche Befestigungszone

Noch nie in seiner Geschichte war Deutschland so stark, so begehrtest, so einig. Eine mit neuesten Erfahrungen und einmütiger gewaltiger Anstrengung gebaute mehrgliedrige Befestigungszone sichert das Reich im Westen gegen jeden Angriff. Hier kommt keine Macht der Erde mehr durch in deutsches Land. (Sang anhaltender stürmischer Beifall.) Eine kampfgewohnte, von höchstem Idealismus erfüllte Partei formt und eint das deutsche Volk in einer wunderbaren, durch keine Lügen und Hetze zu zerstörenden Gemeinschaft, in welcher Arbeiter und Bauern das granitene Fundament bilden. (Zofender Beifall.)

### Verailles hat den Frieden aus der Welt gebracht

So stehen wir, das Volk Großdeutschlands, fest und geeint. Keine Lüge soll uns verwirren, keine Schmeichelei soll uns täuschen, keine Drohung und niemals Schwäche machen. Ich weiß, daß gerade jetzt immer wieder mit Drohungen gegenüber Deutschland gearbeitet wird. Meine lieben Volksgenossen! Gegen diesen lächerlichen Versuch, uns einzuschüchtern, möchte ich für ganz Deutschland, besonders aber für uns national-sozialistische Kämpfer, mit den Worten des Kriegsministers Feldmarschall Heeres eines versichern: Wir sind allezeit Schlichter gewesen, niemals aber Scheiter. (Nicht endenwollender Beifall.) Wir wollen niemand etwas zuleide tun. Wir wollen aber auch kein Leid an deutschen Brüdern länger dulden. Niemand in der Welt, ich glaube, kein Volk, wünscht heißer den Frieden als wir, weil wir diesen Frieden so lange entbehren mußten. Vergesst nicht, Völker: Versailles hat den Frieden aus der Welt gebracht. Und heute steht ihr kümmerlichen Schöpfer von Versailles vor diesem elenden Machwerk und wisst nicht mehr, wie ein und wie aus. Es sind die Staaten der Ordnung gewesen, die den Frieden wieder in die Welt gebracht haben: Deutschland, Italien. (Wieder lebhafter Beifall.) Diese beiden Völker wollen der Welt einen neuen gerechten Frieden wieder aufbauen. Jetzt muß es sich zeigen, ob in der Welt noch Ver-nunft oder Sack regiert.

### Höchster Mut und letzte Entschlossenheit

Wir stehen, bewußt unserer Kraft, bereit, für die Ver-nunft allezeit einzutreten. Sollte aber der Haß über die Völker steigen, dann sind wir entschlossen, mit höchstem Mut und letzter Entschlossenheit dem Befehl unseres Führers zu folgen, wohin er immer uns ruft. (Zofender Beifall.)

Wir wissen, daß der Führer in all diesen Jahren, da er uns Führer ist, immer und überall das Richtige getan hat. Wir wissen aber auch, daß uns nichts so hart macht wie das blinde Vertrauen, an dem kein gewaltiger Glaube

mehr als Berge versteht hat. Sein gewaltiger Glaube an Deutschland hat unser Volk aus tiefster Nacht und Not, aus Elend, Verzweiflung, Schmach und Schwäche wieder emporgelöhrt in strahlendes Licht, hat Deutschland zu einer Großmacht erhoben und in all diesen Jahren hat der Allmächtige ihn und das Volk segnet, wieder und immer wieder. Er hat uns im Führer den Retter gesandt. Un-beirrbar ging der Führer seinen Weg und unbeeirrbar folg-ten wir ihm.

Der Weg war steil, doch herrlich sein Ziel: unser Großdeutschland. In diesen Stunden und Tagen aber, da von außen immer wieder versucht wird, hier und dort

stetigmüt ins deutsche Volk zu dringen, Zweifel an seiner Führung im deutschen Volk zu erwecken, das deutsche Volk zu unschmelzen und zu bedrohen, kann ich nur das eine zu euch allen und zum ganzen Volk sagen:

Deutsches Volk, trage die stählerne Gewissheit in dir: Solange Volk und Führer eins sind, wird Deutschland un-überwindlich sein. Der Herr sandte uns den Führer, nicht damit wir untergehen, sondern damit Deutschland auf-erlebe.

Am Schluß seiner Rede wurde der Feldmarschall nach jedem Satz von kühnen Beifallskundgebungen und Beifällen unterbrochen.

# Demokratie u. Bolschewismus

## Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Kongress des Reichsparteitages.

Auf dem Reichsparteitag-Kongress ergriff Reichs-minister Reichsleiter Dr. Goebbels das Wort zu einer Klarlegung der Begriffe „Nationalsozialismus, Bolsche-wismus und Demokratie“. Der Reichsminister führte u. a. aus:

Parteilgenossen und Parteigenossinnen! Das öffentliche Leben im heutigen Europa wird im wesent-lichen von drei markanten politischen Erscheinungen bestimmt. Ich möchte diese Erscheinungen unter dem Stichwort „Natio-nalsozialismus, Bolschewismus und Demokratie“ zusammen-fassen. Ich bin mir allerdings im klaren darüber, daß mit diesen Kennzeichnungen das Wesen dieser Erscheinungen im Ganzen nicht umrissen werden kann. Trotzdem beehne ich mich ihrer, um eine geeignete Basis für die hier zur Debatte stehenden Probleme zu finden. Diese drei politischen Erschei-nungen stehen für das Denken der Menschheit in diametral-stem Gegensatz. Es wäre nun verständlich und logisch, wenn sie auch dementsprechend gegensätzlich auf politische Persönlich-keiten, Taten, Leistungen, Handlungen und Auswirkungen rea-gierten. Das ist aber nur zu einem gewissen Teil der Fall. Oft und meistens können und müssen wir feststellen, daß, wo es um entscheidende politische Fragen geht, eine Einheitsfront von Demokratie und Bolschewismus gegen die nationa-listisch-autoritären gestellten Staaten und ihre Reprä-sentanten zu verzeichnen ist. Diese Tatsache ist vorerst eines der rätselhaftesten Phänomene der modernen Politik. Sie kann nur erklärt werden aus der Wesenheit der drei in Frage stehenden politischen Systeme. Wir haben uns deshalb die Auf-gabe gestellt, sie theoretisch und in ihren völkischen Auswir-kungen auf die Lage Europas näher zu analysieren.

### Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit

Die Demokratie nimmt politisch ihren Ausgang vom Sturm auf die Bastille im Jahre 1789. Die dort, wie vorher schon in der liberalen Philosophie proklamierten neuen Grundsätze des staatlichen und sozialen Lebens lauteten: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Die französische Revolution, die in diesem Sinne die ersten jähren und abrupten Bruch mit dem System des Feudalismus herbei. Die Freiheit der Wirtschaft und der Kultur wurde proklamiert. Das Individuum, das im absoluten Staat nur von untergeordneter Bedeutung gewesen war, emanzipierte sich. Der Einzelmann wurde von der auto-ritären Bindung zum Staate gelöst. Die Vorstellungen und Begriffe dieser sogenannten „Großen Revolution“ wurden zusammengefaßt in der populären und psychologisch durchschlagenden Parole, daß alles gleich ist, was Menschenamtlich trägt. Natür-lich erfuhr der demokratisch-liberale Gedanke auf seinem Sieges-zug durch die verschiedenen Länder und Völker auch verschiedene geistige und politische Abwandlungen. Ueberall aber wurde da-bei die mehr oder weniger große Bindungslosigkeit an das Ge-meinwesen zum Prinzip erhoben; im Keime lag er damit die Wurzeln der später entstehenden marxistisch-bolschewistischen An-schauung schon in sich.

Aus der Tatsache, daß Ursachen und Wirkungsmöglichkeiten des Bolschewismus in der Demokratie schon latent vorhanden waren, ist es auch zu erklären, daß der Bolschewismus nur auf dem Nährboden der Demokratie gedeiht, ja meistens geradezu als die unausbleibliche Folge einer radikalen und überspannten demokratischen Staatsauffassung auftritt.

### Der autoritär-nationalistische Staatsgedanke

Die Gegensätze zwischen der demokratischen und bolsche-wistischen Weltanschauung und Staatsauffassung sind, grund-sätzlich betrachtet, dabei aber nur theoretischer Art. Hier fin-den wir plötzlich die Lösung des geheimnisvollen Rätsels, das über Europa lastet und aus dem heraus nur die Gegensätze uneres heutigen Völkerebens, aber auch seine Gemein-schaften erklärt werden können. Hier auch verstehen wir mit einem Male, warum Demokratie und Bolschewismus, die für das Auge der Öffentlichkeit in einem scheinbar unlöslichen Gegensatz zueinander stehen, sich immer wieder in gemein-samem Haß und in der gemeinsamen Verfolgung autoritär-nationalistischer Staatsauffassungen und Staatssysteme zu-sammenfinden.

Denn der autoritär-nationalistische Staatsgedanke stellt in seinem Wesen das grundsätzlich Neue dar. In ihm wird die französische Revolution überwunden. Er richtet Staat und Gesellschaft nach modernen Gemeinschaft bildenden Prinzipien auf; darum steht der autoritär-nationalistische Staatsgedanke bei den fälligen europäischen Entscheidungen immer einer ge-schlossenen Front des Widerstandes der Demokratie und des Bolschewismus gegenüber.

### Demokratie Voraussetzung des Bolschewismus

Es ist nicht die Spur eines Gegenbeweises, wenn Demo-kratie und Bolschewismus der Definitivität gegenüber keinerlei Gemeinsamkeiten wahrhaben wollen. Sie handeln dabei nur konsequent nach dem Wort des Ichnen geistesverwandten jüdischen Schriftstellers Heinrich Heine: „Manier' mich nicht, mein schönes Kind, und grüß' mich nicht unter den Linden — wenn wir nachher zu Hause sind, dann wird sich alles finden.“ Sie strieren zwischen sich künstliche Gegensätze rein theoretischer Art, die aber bei näherem Zusehen keinerlei Substanz auf-weisen. Diese Gegensätze sind, wie gesagt, rein äußerlicher Natur.

Diese sich hier auftuenden Gegensätze, so schroff und un-vereinbar sie auch auf den ersten Blick scheinen mögen, sind nur blasse Theorien. Sie berühren nicht den Kern der Dinge. In diesem Kern sind Demokratie und Bolschewismus wesenstver-wandt, ja fast dasselbe. Sie stellen nur verschiedene Entwid-lungsstadien der gleichen Anschauung dar. Der Bolschewismus ist gewissermaßen der ungezogene Sohn der Demokratie. Sie hat ihn zur Welt gebracht, sie zieht ihn auf und gibt ihm erst Lebensmöglichkeiten. Sie schämt sich seiner zwar hin und we-der, aber in den kritischen Stunden unseres europäischen Lebens bricht doch bei der Demokratie immer aufs neue das mütterliche Gefühl durch, und dann stehen beide wieder in einer Front, vereint vor allem in ihrer Stoßkraft gegen den autoritär-nationalistischen Staatsgedanken, den sie als ihren ingelimmigten und gefährlichsten Gegner erkannt haben und einschätzen.

Ich habe schon einleitend darauf hingewiesen, daß der Bolschewismus, bevor er an die Macht kam, immer die Demo-kratie als Baracke kunda hatte, daß die Demokratie ihm

eine Entwicklungsmöglichkeit bot, und daß endlich die Demokratie ihn in seiner späteren eigenen Praxis auf das liebevollste und fürsorglichste begleitete. Schon Lenin erklärte: „Die marxistische Lösung der Frage der Demokratie besteht in der Ausnutzung aller demokratischen Einrichtungen zum Sturz des Bürgertums durch das Klassenampferische Proletariat.“

### Historische Beispiele

Dieser theoretischen Auffassung des Bolschewismus ent-sprechen die historischen Beispiele der letzten Jahrzehnte. Am 14. März 1917 brach in Rußland die bürgerlich-liberale Revolution aus. Bereits im November desselben Jahres konn-ten die Bolschewisten ihre Diktatur errichten. In Ungarn folgte der am 31. Oktober 1918 unter freimaurerischer Füh-rung gebildeten bürgerlich-liberalistischen Regierung im März 1919 die Proklamierung der kommunistischen Diktatur. Das furchtbarste Beispiel der Gegenwart ist Spanien.

Die Funktionen des aus der Weltanschauung der Demokratie hervorgegangenen Völkerebens im Dienst des Bolsche-wismus wurden niemals kaum treffender gekennzeichnet als von dem englischen Generalmajor J. F. Fuller in seinem Buch „Der erste der Völkerbundskrieg“. Der Völkerbund hat die Anarchie in China ermutigt, indem er Japan entgegen-arbeitete, die Anarchie in Deutschland, indem er Hitler entgegen-arbeitete, die Anarchie in Italien, indem er Mussolini entgegen-arbeitete, und in Spanien hatte er nicht ein Wort des Vorwurfs gegen die U. S. S. R., die durch den Rundsinkt die Anarchie im Lande verbreitete. Der Grund ist natürlich klar. Die Ausbreitung der Anarchie ist der erste Schritt zur Welt-sowjetisierung. Die Sowjetisierung der Welt soll durch die Verallgemeinerung des Krieges erreicht werden, und zwar im Namen der internationalen Gerechtigkeit nicht etwa, damit der Friede begründet, sondern, damit die Gegner des Völk-erbundes vernichtet werden.“

Die Demokratie steht also nicht, wie sie glauben möchte, im schärfsten polemischen Gegensatz zum Bolschewismus. Sie be-tätigt sich im Gegenteil als sein politischer, wirtschaftlicher und geistiger Schrittmacher.

### Die entscheidende Frage

Es ergibt sich also hier die Kardinalfrage: Wie reagiert die Demokratie auf den Bolschewismus? Von der Beantwortung dieser Frage allein hängt es ab, ob zwischen beiden ein entscheidender Gegensatz besteht.

Es ergibt sich die zweite Frage: Wie reagiert die Demo-kratie auf autoritär-nationalistische Staatssysteme? Hat die Demokratie hier die Vorstellung eines fundamentalen Wesens-unterschiedes? Mit der Beantwortung dieser beiden Fragen wird ein Urteil darüber gefällt, wo das alte und wo das neue Europa steht, von welcher Seite also die Welt ihr Heil und die Rettung aus ihren schweren Nöten erwarten darf und von welcher nicht.

Wir haben es uns nun zur Aufgabe gestellt, diesen hoch bedeutsamen Reaktionen im einzelnen nachzuspüren und sie Fall für Fall anzugehen. Wir erteilen nach der alten, be-währten Methode unserer Parteikonferenzen dem Gegner selbst das Wort.

### Der Gegner hat das Wort

Ein beliebtes Thema der demokratischen Presse ist es, den Führer des deutschen Volkes als einen Tyrannen darzustel-len. „Le Jour“ vom 16. März 1933 glaubt melden zu können, „Hitler habe seine Rundfahrt durch Österreich ab-gebrochen, weil Himmel und die Gestapo ihr Reinigungs-werk noch nicht durchgeführt hätten“. Die „Pariser Tages-zeitung“ vom gleichen Tage fabelt von einer Ubrreise Hitlers aus Wien „aus Attentatsfürcht“. Demgegenüber bezeichnet der Herr Vorkämpfer der Vereinigten Staaten, Davis, laut „New York Times“ vom 7. Juni 1933 Stalin als einen „weisen, schlichten, aufrichtigen, gebührenden vor allem aber weisen — Mann“.

Noch verlogener wirkt die durchsichtige Propaganda der Demokratie für den Frieden. Die Sowjetunion pflegt man als Hort der Eintracht zu bezeichnen: „Die Entente und die Sowjetunion verteidigen den Frieden“, schreibt der „Paris-Midi“ vom 23. Mai 1933, „heute gibt es keinen einzigen real denkenden Politiker, für den die Macht der Sowjetunion nicht das Symbol der Friedensliebe darstellte“, behauptet Pro-fessor Harold Lassell im „Daily Herald“, was die „Frankfurter Zeitung“ vom 13. März 1937 stolz zitiert. Unter diesem Deckmantel aber wird überall die wüste Kriegehehe betrieben!

Am abstoßendsten betätigten sich auf diesem Gebiete die Vertreter der tschechischen Demokratie, wenn sie in der Haus-frauenzeitschrift „Sobota“ schreiben: „Siz Tschechinnen müßt in eure Gehirne die Ueberzeugung einprägen, daß, wenn die deutsche Bestialität während des Weltkrieges teu-flich und furchtbar war, die Bestialität der heutigen Deut-schen noch viel furchtbarer ist. Vergesst daher nirgend und niemals dieses Tier in Menschengestalt. Kämpfen wir da-gegen und überall.“

Die Gleichartigkeit der Reaktionen bei Demokratie und Bolschewismus ist, wie man sieht, frappierend. Noch über-zeugender wirkt sie, wenn ähnliche Erscheinungen auf kirch-lich-religiösem Gebiet aufeinander treffen. Wird das Maa-rez Kalen kann es kaum schärfere Gegensätze in religiös-kirchlichen Auffassungen geben, als die zwischen Demokratie und Bolschewismus. Man könnte also annehmen, daß sich gerade in diesen Fragen die Demokratie auf unsere Seite und gegen den Bolschewismus stellen müßte. Wie verhält sich das aber in Wirklichkeit? Zunächst einmal sind die Vertreter der Demokratie selbst ausgesprochene Kirchenfeinde. Die radikal-sozialistische Partei in Frankreich setzte bereits bald nach der Jahrhundertwende die Schließung der Ordensschulen und die Auflösung der Klöster durch. In England bildete man ein kommunistisches Hehlplakat, das Hammer und Sichel als Sieger über das Kreuz darstellte. Die Vertreter dieser selben Demokratie aber spielen sich als Hüter der Religion auf, wenn es sich um Deutschland handelt.

### Von den Religionsverfolgungen schweigt man

Von den furchtbaren Religionsverfolgungen in der Sowjet-union und in Kroatien dagegen nehmen die freibaren Priester und frommen demokratischen Politiker keine Notiz. Mit einer bewundernswürdigen Hartnäckigkeit schweigen sie sich aus über die bis Februar 1937 von den Kroatianern ermor-deten 17 000 Priester. Sie übersehen, daß allein in der Diözese Zerkow 103 Kirchen und Kapellen zerstört oder profaniert, daß in Zeriba von den Nöten alle Kirchen dem Erdboden gleich

gemacht, daß in Kurziana im Juni 1938 28 Karmenitinnen von den Nuten vor ihrem Abzug niedergemetelt, daß im Kloster Pucha Ende März 1938 50 Mönche ermordet wurden. Angefichts solcher Greuel bringt es Dr. James Keib fertig, auf der diesjährigen Hauptversammlung der Presbyterianischen Kirche von England in Bezug auf die Kommunisten zu erklären: „Wir sympathisieren mit ihren Idealen, warum sollten wir nicht mit ihnen Fühlung aufnehmen und sie wissen lassen, daß wir merken, daß sie einem Ideal folgen, das unerbittlich mächtig und christlich ist? Man sieht hier, wo die wahren Religionsfeinde sitzen und wo nicht.“

### Demokratisch-bolschewistische Kulturvernichtung

Besonders überzeugend wirkt die Gemeinsamkeit zwischen Demokratie und Bolschewismus in den Auffassungen über kulturelle Fragen.

So machen sich die westlichen Demokratien zum Beispiel im „Deubre“ vom 26. Juli 1938 schwere Sorgen über die angebliche Kulturbarbarei in Deutschland. Das künstlerische Klima sei drückend geworden, seitdem das Patentrecht über Salzburg weht und die Festspiele sich angeblich von der Schlagschneise durch den Anschlag erhalten hätten, nur schwer erhalten. Der frühere amerikanische Vorkämpfer in Berlin, Dodd, hält es für taubillig und notwendig, hierüber seine unmaßgebliche Meinung zu äußern, die bezeichnenderweise der Moskauer „Deutschen Zentralzeitung“ vom 10. Januar 1938 sichtlich Freude bereitet: „Die Faschisten in Deutschland haben das intellektuelle Leben, die Wissenschaft und die Kultur unterdrückt.“

Wiel weniger oder gar nichts hört man dagegen von ihm und seinesgleichen über die beispiellose Kulturvernichtung zum Beispiel in Spanien. Endlos ist die von der demokratischen Presse schamhaft verschwiegene Liste der Meisterwerke spanischer Malerei, der Museen und Kirchen, die von den roten Horden zerstört wurden. Die an Kunstwerten reichste Residenz Europas, der Madrider Königspalast, berühmte, kunsthistorisch unschätzbare wertvolle Paläste und Kunstsammlungen wurden ausgeraubt und in Munitionsdepots und ähnliches verwandelt. Die Zerstückelungsbauten dienten als leuchtendes Vorbild die nicht minder gründliche Kulturarbeit der Genossen in der Sowjetunion. Man denke nur an die Anzahl von zerstörten Klöstern, an die Kirchen und Klöster, die dem bolschewistischen „Kunstverständnis“ zum Opfer fielen. In Moskau wurden zum Beispiel die Kirchen zu 98,5 v. H. zerstört oder in Lagerräume, Nachtasyle oder öffentliche Aborte verwandelt. Die Vertreter der Demokratie aber werden nicht müde, diese Taten zu bewundern. Sie entsprechen ihrer Selbsteinstellung.

### Die Tschecho-Slowakei — Dase der Demokratie

Ich kann mich dagegen nicht entziehen, in diesen Zeitungen auch nur eine Zeile über die vielen tausend Deutschen, Finnen oder Angehörigen anderer Nationen gelesen zu haben, die in der UdSSR, liquidiert oder in der Tschecho-Slowakei verfolgt und drangalierter werden. Rund 700 000 deutsche Bolschewiken sind in der Sowjetunion bisher durch Hunger, Mord und Zwangsarbeit ausgerottet worden. Ueber die Lage der Sudeten-Deutschen, der Slowaken, Ungarn, Polen und Ukrainer in der demokratischen Tschecho-Slowakei wollen sich die jüdisch-demokratischen Elitenkapitel ebenso wenig unterrichten lassen.

So hat zum Beispiel der schwedische Kulturminister einer Prager Zeitung gelegentlich seines dortigen Besuchs erklärt: „Ich freue mich, daß ich als Angehöriger eines demokratischen Landes, nach dessen Ansicht die Demokratie eine notwendige Basis für die zwischenstaatliche Zusammenarbeit ist, in einer Dase Mitteleuropas weilen kann. Ich fühle mich mit der Gewissheit nach Hause, daß hier ein Staat aufgebaut worden ist, der seinen Bürgern Freiheit und Unabhängigkeit sichert.“

Und das hebräische Tageblatt „Haboker“ in Tel Aviv weiß über diese „Dase“ zu berichten: „Wiewohl die Tschecho-Slowakei von Staaten umringt ist, wo Haß und Unterdrückung der anderen Nationen und Antisemitismus herrschen, steht sie fest wie ein Fels und gibt der Welt das Beispiel eines wirklich freien Landes. Ueber der Tschecho-Slowakei schwebt der Geist der sozialen Gerechtigkeit und der Demokratie.“

Jetzt wissen wir auch, was die Demokraten selbst unter Demokratie verstehen.

### Berwirrende Gemeinsamkeiten

Stärkere Gemeinsamkeiten sind wohl kaum zu denken. Und wenn wir von hier auf das Gebiet der Wirtschaft übergehen und dort etwa die behaupteten grundlegenden Gegensätze zu finden hoffen, so werden wir auf das furchtbare enttäuscht werden. Vor den Augen der Öffentlichkeit stehen sich hier zwei Welten gegenüber. Demokratischer Kapitalismus und marxistischer Sozialismus sind scheinbar unerbittliche Widersacher. Wie aber reagiert die Demokratie auf wirtschaftliche Vorgänge in autoritär-nationalistischen und wie reagiert sie auf solche in bolschewistischen Staaten? Bezüglich Deutschland wird einfach frech und gottesfürchtig eine Hungersnot zusammengeklungen. So schreibt der „Daily Telegraph“: „Es wird notwendig sein, daß die Bevölkerung den Riesen enger schmallen und wie in Kriegsjahren zu Kartoffeln als Hauptnahrungsmittel zurückkehren muß.“

Wo dagegen wirklich Hungersnot herrscht, nämlich in der befreundeten Sowjet-Union, wo nach dem Zeugnis des gewiss unverdächtigsten Erzbischofs von Canterbury 1938 sechs Millionen Menschen den Hungertod gestorben sind, wird das mit frecher Stirn abgeköttelt.

Da sind die Kommunisten doch ehrlicher als ihre demokratischen Freunde. Der Vertreter der amerikanischen Kommunisten bei den sowjetrussischen Gewerkschaften, Clark, sagte laut „New York Evening Journal“ vom 29. Mai 1935: „Nehmen wir an, daß noch sechs Millionen Menschen mehr an Hunger gestorben wären, was will das besagen? Es ist das eben der Preis für den Kommunismus.“

Am frassen treten nun diese verwirrenden Gemeinsamkeiten zwischen Demokratie und Bolschewismus auf militärischem Gebiet in die Erscheinung. Da bedürfen sie kaum noch eines Beweises. Ich erwähne nur am Rande die bekannten Militärallianzen zwischen bolschewistischen und demokratischen Staaten, die ja ein Grundelement unserer gegenwärtigen Lage darstellen.

Die heuchlerische Voreingenommenheit der Berichterstattung fällt während der Konflikte in Spanien und in China besonders ins Auge. Der angeblich nationale „Tempus“ beschuldigt am 17. April 1938 die nationalspanische Flugwaffe, daß bei einem Angriff auf Valencia besonders auf das Arbeiterviertel von Cabana abgesehen zu haben. Das „Drdre“ vom 12. April 1938 behauptet, in Barcelona seien besonders die Ausgänge der großen Untergrundbahnstationen, die von der Bevölkerung als Luftschutzräume benutzt werden, Bombenziele gewesen. Man vernehme nur die gut gespielte Entrüstung der Wafeler „Nationaletung“ vom 3. Juni: „Nur mit dem Gefühl innerer Empörung kann der Kulturmensch von jenen Greuelstaten Kenntnis nehmen, die sowohl in Spanien als auch in China gegen die Zivilbevölkerung ausgeübt werden.“ Es steht dabei fest, daß z. B. Barcelona 200 militärische Ziele bietet. Sogar der Sender Barcelona meldete, Franco habe durch Flugzeuge, die über Barcelona abgeworfen wurden, selbst die Bombardierungen angemeldet, um die Bevölkerung zu warnen. Wozu der Alarm?

Wie aber sieht demgegenüber die Wirklichkeit aus? Die von der Demokratie unterstützten spanischen Bolschewisten bombardierten allein zwischen dem Juli 1937 und Mai 1938 33mal offene Städte, und zwar ein und dieselbe Stadt nicht nur einmal, sondern z. B. Cordoba 27mal, Granada 24mal, Sevilla 15mal. Die Zahl der Frauen, Greise und Kinder, die solchen Angriffen zum Opfer fielen, beläuft sich bis zum Mai 1938 auf insgesamt 3320, davon 1088 Tote. Dabei sind die Opfer von Luftangriffen auf besetzte Städte wie Teruel und Belchita nicht inbegriffen. Die 120 000 Ge-

trunnenen, die die von den Chinesen gewonnen und verurteilten Ueberschreitungen des Hoangho forderten, werden dazu keineswegs dem chinesischen Bolschewismus zur Last gelegt. Rein Wort hat die angeblich neutrale und objektive demokratische Presse über diese Verbrechen geschrieben, die in ihrer Tatsächlichkeit tausendmal unmenschlicher sind, als die erdichteten Behauptungen über nationalspanische und japanische Luftbombardements.

### Lügendirne Weltdemokratie

Hier ist mit einem Schlag die ganze innere Verlogenheit der Weltdemokratie entlarvt. Sie ist durch ihre eigenen Zeugnisse als die Wegbereiterin des Bolschewismus gekennzeichnet. Ihre heuchlerischen Phrasen wirken auf uns nicht mehr.

Wie von ihr selbst die demokratischen Grundprinzipien verurteilt werden, wenn es den Demokraten so paßt, das zeigt die Frage des „Selbstbestimmungsrechts der Völker“. Es wurde von Wilson in seiner Kongreßrede in Baltimore am 11. Februar 1918 feierlich verkündet. Im Punkt 10 seiner berühmten 14 Punkte heißt es: „Den Völkern Osterrreich-Ungarns soll die freieste Gelegenheit autonomer Entwicklung zugestanden werden.“

Daraufhin verkündete die Deutsch-österreichische Nationalversammlung am 12. November 1918 den Anschluß an das Reich. Am 4. März 1919 wurden die Grundgebungen der Sudeten-Deutschen für den Anschluß in den Sudeten-Deutschen Städten Raaden, Arnau, Sternberg u. a. von der tschechischen Demokratie in Blut erstickt. 56 Tote und Hunderte von Verletzten waren die Opfer.

Mafaryk äußerte darüber zynisch: „Ueber Autonomie wird überhaupt nicht verhandelt“, und der Minister Bährndik erklärte: „Es wird von den Deutschen abhängen, wie viele Tische auf sie fallen werden.“

Die tschechische Abgeordnete Jemin rief den Sudeten-Deutschen zu: „Wir haben euch gejagt, und wir werden euch weiter jagen.“

Wo anderwärts rote oder rötliche Staaten ihre Terrorherrschaft durch eine Scheindemokratie zu tarnen versuchen, wird das für bare Münze genommen und über den grünen Klee gelobt. So schreibt Romain Rolland in der „N.Z.“ vom 24. Juni 1936 über die sogenannte Verfassung der Sowjetunion: „Sie bedeutet die Errichtung der wahren Demokratie, die nur in der klassenlosen Gesellschaft möglich ist. Sie ist die verwirklichte der großen Lösung, die bisher nur ein Traum der Menschheit war: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.“

### Demokratisch-bolschewistische Pressefiktur

Auf dem Jahreskongreß des Nationalverbandes der englischen Journalisten erklärte der Vizepräsident des Internationalen Journalistenverbandes im April dieses Jahres, daß es notwendig sei, die Journalistenverbände der totalitären Staaten aus dem Internationalen Verband zu entfernen, da es in diesen Ländern keine freien Journalisten mehr gäbe.

Dabei besteht bei denen, die so über uns zu Gericht sitzen, selbst eine ausgeprägte Pressefiktur. „Worlds Best News“ schrieb 1931 über England: „Der Kapitalismus in der Presse tendiert dahin, die politische Demokratie null und nichtig zu machen.“ „Wall Street Journal“ schrieb 1926 über die Pressefreiheit in den Vereinigten Staaten das gleiche: „Aus lächerlichen Gründen gibt es viele Zeitungsbesitzer, die das Publikum in dem Irrtum bestärken, daß der Redakteur die Auswahl der Nachrichten und den Ausdruck der politischen Meinung bestimmt. Kein, der Redakteur wird von den Meinungen und den Anschauungen seines Zeitungsbesitzers bestimmt. Ihnen muß er sich unterwerfen.“ Diese Pressefiktur wirkt sich natürlich dahin aus, daß jede antikommunistische Berichterstattung von vornherein unüberdrückt wird.

Am 29. September 1933 wurde der Hauptschriftleiter der Pariser Zeitung „L' Renaissance“ in Paris zur Polizeipräfektur bestellt. Ihm wurde dort zum Vorwurf gemacht, daß er die Behauptung Perrotis, es gäbe in Rußland keine Hungerkriege, widerlegt habe. In der Tschecho-Slowakei unterdrückt eine rigorose Zensur jede Meinungsäußerung über die kommunistische Gefahr. Das Amtsblatt der tschecho-slowakischen Republik vom 3. Juni 1938 gibt 51 Pressebeschlagnahmen bekannt. Die Folge vom 5. Juni desselben Jahres nennt 90 Beschlagnahmen, und die Folge vom 10. Juni 150. Am 21. und 22. Juni meldet das Blatt schon wieder 187 neue Beschlagnahmen.

Das ist die Pressefreiheit der Demokratie, die jede Kritik am Kommunismus unterbindet, dagegen die „Sunday Review“ am 23. Mai 1937 ungehört meldet, daß ein amerikanischer Geistlicher den Führer in einem Vortrag als „wahnsinnigen Tiger“ und seinen „Anhang als Abgefandte des Satans“ bezeichnet habe.

Das ist die Pressefreiheit, wie die Demokratie sie versteht. Ich enthalte mich dazu jeden Kommentars und hänge diese Gefühlsnoten nur niedriger.

### Die Einnischung der Demokratien in Spanien und China

Ihnen allen ist bekannt, wie die demokratische Weltpresse aufschäumt, wenn von italienischen Freiwilligen auf nationalspanischer Seite die Rede ist. Demgegenüber steht die Tatsache, daß gerade die Demokratie neben der Sowjetunion eine Einnischung zugunsten der Sowjetspaniens als auch Chinas in allergrößtem Umfange durchführt.

Die Vertreter der Demokratie geben ihre Einnischung förmlich mit zynischer Offenheit zu und fordern sogar von ihren Regierungen vermehrte Einnischung. So erklärte Luftfahrtminister Pierre Cot laut „Action Française“ vom 12. Dezember 1937 in der Kammer: „Wir haben zu Anfang des Bürgerkrieges offiziell und im Einvernehmen mit dem Minister des Neuen Flugzeuges nach Spanien geliefert.“ Und die englische sozialistische Partei fordert laut „Daily Telegraph“ vom 17. März 1938 in einer Resolution die britische Regierung auf: „In Zusammenarbeit mit Frankreich und sonstigen Regierungen, ... der gesetzlichen Regierung von Spanien“ — gemeint sind die spanischen Bolschewisten — „sowie die notwendigen Mittel zur militärischen Verteidigung zugänglich zu machen.“

Im Fernen Osten greifen die Vertreter der Demokratie schließlich nicht nur durch offene Unterstützung Chinas ein, sondern auch durch den Versuch, Japan durch Boykott zu schwächen. Nimmt es da wunder, daß die Demokratie den asiatischen Treibeuren der Komintern in Europa und in allen Ländern der Erde weitesten Spielraum gewährt? Hier sind den ehrgeizigen Versuchen der Weltrevolution keinerlei Schranken gesetzt. Unter dem Schutz der Weltdemokratie kann sich der Weltbolschewismus auf das Beste entfalten, kann die Komintern ihre gesellschaftsgefährdenden Wählereien sorglos durchführen.

### Die Tschecho-Slowakei — Brennpunkt der proletarischen Revolution

Eine außerordentlich gefährliche Richtung nimmt dementsprechend die Entwicklung in der Tschecho-Slowakei: Stanly, Abgeordneter des Prager Parlaments und Mitglied des Politbüros der KPZsch., erklärte bereits auf dem 7. Weltkongreß der Komintern, seine Partei hätte das Ziel aufgestellt,

„die Tschecho-Slowakei zum Brennpunkt der proletarischen Revolution in Mitteleuropa zu machen“. Das Hauptorgan der tschechischen Kommunisten sagt auch ganz offen: „Wir Kommunisten gehen unerbittlich auf unser Ziel los, auf die sozialistische Republik, an deren Spitze Klement Gottwald stehen wird.“

Es würde zu weit führen, die kommunistischen Erfolge in der Tschecho-Slowakei mit dem Abschluß des Militärpaktes einzeln aufzuzählen. Wir kennen genau die Tätigkeit des „Bundes der Freunde der Sowjetunion“, wir kennen die bolschewistische Film- und Rundfunkpropaganda, den Einfluß Moskows auf die Prager Presse, vor allem auf die bürgerlich-demokratische, und wir kennen das Wohlwollen, mit dem die tschechische Regierung diesem Treiben Moskows zuschauet. Weniger bekannt aber ist die Tatsache, daß Prag auch organisatorisch den Sitz der bolschewistischen Verschwörungen gegenüber Europa darstellt. Es beherbergt das „Mitteleuropäische Büro“ der Komintern, an dessen Spitze der Parlamentsabgeordnete Klement Gottwald steht. Dieses Büro ist die übergeordnete Zentrale für die kommunistische Partei in ganz Mitteleuropa. Am 28. April dürfte diese Tatsache nicht unverständlich sein. Sie werden aber dennoch geteilt gefagt, von dort wohlwollend gebuldet. Damit enthilft sich vor unseren Augen ein Bild, das geradezu grauenerregend wirkt.

### Deutschlands Warnruf an die Welt

Es gäbe in dieser allgemeinen europäischen Anarchie keinerlei Trost und Hoffnung mehr, wenn nicht in der Tatsache, daß wir dieses System durchschauen haben.

Wir sind nicht müde geworden, es auf unseren Parteitage zu durchleuchten und anzuprangern. Von diesem Podium aus haben wir unsere Alarmrufe in die Weltöffentlichkeit hineingelautet.

Von hier aus sind wir der organisierten politischen Heuchelei entgegengetreten, haben wir die aufbauenden Elemente in allen Ländern aufgerufen, sich gegen die fortschreitende Anarchisierung Europas durch den Bolschewismus zur Wehr zu setzen. Wir stehen der Einheitsfront von Demokratie und Bolschewismus gegenüber und entschlossen gegenüber. Wir kennen sie, uns kann man kein X mehr für ein X vormachen. Darum auch haben beide uns so abgrundtief. Denn wir entkamen einer anderen, besseren, neuen Welt.

Wir stellen ein aufbauendes Staatsprinzip dar. Wir haben den Begriff der Demokratie modernisiert und veredelt. Bei uns steht er tatsächlich wieder, seiner Urbestimmung entsprechend, die Herrschaft des Volkes dar. Wir haben dem Prinzip des Sozialismus einen neuen Inhalt gegeben. Für uns bedeutet er die Gemeinschaft des Volkes, sein gemeinschaftliches Denken und sein gemeinschaftliches Handeln. Wir bleiben unseren geistigen Antipoden in der Welt nicht schuldig. Niemand hat einen Zweifel darüber gelassen, daß der Nationalsozialismus keine Exportware sei. Aber er behauptet, entsprechend der ihm innewohnenden Kraft, seine geistige und politische Existenz. Er braucht den Kampf nicht zu scheuen. Wir wollen keine Welt erobern, aber wir wollen unter Land verteidigen. Und dazu gibt uns eine junge Idee die menschöpflische und stets sich erneuernde Kraft.

Wir wollen nur unser Land neu einrichten. Wir wollen unser Recht auf Leben wiederherstellen. Wir suchen in der Welt treue und zuverlässige Freunde, wir haben sie auch gefunden und werden sie weiter finden. Wir konnten nicht untätig dem Verfall unseres Landes zuschauen. Vor allem aber wird niemand von uns erwarten wollen, daß das nationalsozialistische Deutschland sich in seiner geistigen, wirtschaftlichen oder politischen Existenz bedrohen läßt.

Die Lügenkampagne, die von Demokratie und Bolschewismus vereint in der Welt gegen uns entfacht wird, reicht nicht bis an unsere Stiefelsohlen. Was wir dagegen tun, ist lediglich Abwehr. Niemals haben wir versucht, anderen Völkern den Nationalsozialismus aufzubringen. Im Gegenteil, das würde auf das flagranteste gegen deutsche Interessen verstoßen. Denn wir sind im Gegensatz zu unseren Gegnern der Meinung, daß der Nationalsozialismus ein Volk einig, stark und geschlossen macht. Diese Aufgabe bei unseren Gegnern zu besorgen, besteht für uns keinerlei Veranlassung. Aber wir wollen stark sein und unser nationales Leben behaupten.

Früher waren wir Deutschen nur stark; und als man uns dann die Waffen nahm, lagen wir ohnmächtig am Boden. In unserem großen nationalen Leid haben wir gelernt, daß die Stärke der Nationen nicht nur in den Waffen, sondern auch in den Ideen liegt. Ihre große Idee und die ihr innewohnende Gläubigkeit vermag Berge zu versetzen. Waffen können keine Ideen erzeugen, aber wie das deutsche Beispiel beweist, können Ideen Waffen erzeugen. So war es bei uns und so wird es bei uns bleiben. Der Führer selbst gab uns diese zündende große Freiheitsidee, die uns heute alle erfüllt und befeuert. Und was das wesentlichste ist: er schafft uns dazu die Waffen, um mit ihnen die Ideen und ihre politischen und wirtschaftlichen Resultate zu verteidigen. Jetzt scheuen wir niemanden und nichts mehr.

### Deutschland — Land des Frohsinns und der Lebensfreude

Wir sind eine neue, junge Nation, die leben will und leben wird. Diesen Anspruch auf unser nationales Leben werden wir unermüdet, bis es erhört wird, vor der Welt an. Im Zeichen des Nationalsozialismus ist ein neues Deutschland entstanden. Es kann nicht mehr straucheln, denn es steht auf festem Boden. Dieses Gefühl der inneren Sicherheit erfüllt heute die ganze deutsche Nation. Darum sind wir ein glückliches Volk geworden. Ein demokratischer englischer Politiker schrieb kürzlich, er habe auf einer Reise durch Deutschland festgestellt, daß bei uns nicht mehr gelacht werde. Wir brauchen diese Behauptung nur niedriger zu hängen, denn sie widerlegt sich selbst. Im Gegenteil, wir sind wieder das Land des Frohsinns und der Lebensfreude geworden.

Wir haben der Politik wieder ihren moralischen Sinn zurückgegeben; unter ihren Fittichen blühen nun Kultur und Wirtschaft neu auf. Ungezählt sind die Opfer, die aufrechte Nationalsozialisten für dieses hohe Ziel gebracht haben. Aber es ist geworden, das Reich, und es wird bleiben. Der Führer führt es und befehligt uns, und wir alle sind glücklich, ihm gehören zu dürfen. So steht die deutsche Nation im Angesicht der Geschichte, um das Gesetz zu erfüllen, nach dem sie angetreten ist.

### Notlandung in einer Berliner Straße

Ein zweiflügliges Flugzeug der Luftwaffe mußte infolge Motorstörung eine Notlandung vornehmen, die in der Weberstraße in Berlin erfolgte. Das Flugzeug streifte einen Dachstuhl, wurde dadurch aus der Landebahnung gebracht und blieb mit einer Tragfläche in dem Schaufenster eines Ladengeschäftes hängen. Es wurde gegen das Haus herumerisfen, zertrümmerte das Geschäft und wurde durch den Anprall selbst zerstört. Die Besatzung blieb unverletzt.

Von Fußgängern, die sich z. T. in dem Laden befanden, wurden zwei Männer und drei Frauen tödlich verletzt. Weiter wurden ein Ehepaar und eine Frau leicht verletzt, die nach ärztlicher Behandlung bereits wieder in ihre Wohnungen entlassen werden konnten. Von den ums Leben gekommenen konnten bisher der 53jährige Johannes Turlitwicz, der 16jährige Werner Wachmann und Frau Marta Wehrndt identifiziert werden.

Berlin, Am 1. September 1938 betrug die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen im Deutschen Reich (Mitteleuropa) 9552 444 gegenüber 9 513 989 am 1. August. Im Laufe des Monats August ist mithin eine Zunahme von 38 455 (0,4 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. September befanden sich 640 260 abzübrannte Anlagen.